



Hamburgrer Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder



Nr. 7

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus-Droth-Strasse 1. Fernnr. 5, 8246.

Hamburg, den 15. Februar 1919

Leserinnen bitten die Anzeigenpreise
parallelle oder deren Anzahl 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzulösen).
Verbandsangehörigen Kosten 2 50 Pfg. die Zeile.

33. Jahrg.

Zur Erziehung des deutschen Volkes.

Eine Anregung an die deutsche Nationalversammlung.

In der Erkenntnis, daß die Arbeit die Quelle alles Reichtums und aller Kultur ist, daß alles, was wir Zivilisation, Kunst und Wissenschaft nennen, und daß alle Erfindungen einer höheren Menschheitsentwicklung lehren, indes nur allein der nutzbringenden Arbeit zu danken ist, ist der Arbeit im neuen Deutschen Reich die gebührende Berücksichtigung in vollem Maße zuteil werden. Sie wurde bisher entwürdigt durch schamlose Ausbeutung, erniedrigt zur Knechtschaft und vom aufgeblassenen Dünkel betrachtet als verächtlich und minderwertig. Das soll und muß nun anders werden, der nutzbringenden Arbeit muß die Ehre zuteil werden, auf die sie Anspruch hat als die Lebenshalterin und Grundlage unseres ganzen menschlichen Gemeinwesens!

Daß dieses geschieht, dafür werden nun wohl die Arbeiter selbst sorgen. Indessen muß es in unserm Volksstaate jedem Bürger, dem das Wohl des deutschen Volkes am Herzen liegt, gestattet sein, mit gutem Rats am Aufbau des Staates mitzuwirken. In Erwägung dessen, erlaube auch ich mir mein Scherlein beizutragen und schlage vor, folgenden Punkten an geeigneter Stelle Gesetzeskraft für das Deutsche Reich zu verleihen:

1. Jeder Knabe, der beabsichtigt, nach erfolgreichem Besuch der verbesserten Volksschule eine höhere Schule, auch Kunstschule zu besuchen, kann das nur dann, wenn er vorher zwei Jahre lang ein ihm zusagendes Gewerbe mit dem Erfolg erlernt hat, daß er imstande ist, nötigenfalls seinen Lebensunterhalt in Ausübung dieses Gewerbes zu verdienen.

2. Jedes Mädchen, das beabsichtigt, nach erfolgreichem Besuch der verbesserten Volksschule eine höhere Schule zu besuchen, oder sich zu verheiraten, ist verpflichtet, vorher zwei Jahre lang in der praktischen Hauswirtschaft Dienste zu tun, um Kochen, Waschen, Kinderpflege und sonstige Hausarbeiten zu erlernen.

3. Der übliche Besuch einer Fortbildungsschule während dieser beiden Lehrjahre bleibt durch vorstehende Bestimmungen unberührt.

Durch die Einführung der vorstehenden Bestimmungen als gesetzliche Vorschrift soll in erster Linie erzielt werden, daß die noch vielfach herrschenden falschen Anschauungen über den Wert der Arbeit richtiggestellt werden, daß die Achtung vor der Arbeit wächst, daß die Knaben sich eine gewisse Handwerksfertigkeit erwerben, die sie befähigt, selbständiger zu denken und zu handeln und daß die Mädchen gleicherweise die Kenntnis der Hauswirtschaft sich aneignen, was sie später zu guten Hausfrauen machen wird. Zugleich aber wird dadurch der Zerklüftung des ganzen Volkes in „Gebildete“ und „Ungebildete“, in „Gelehrte“ und „Ungelehrte“ entgegengewirkt und der Weg geebnet, aus dem deutschen Volke, soweit das überhaupt möglich ist, eine einzige und gleichdenkende Masse zu machen, deren Mühen und Streben nach einem gleichen Ziele geht. Dadurch würde zugleich die jetzige Zersplitterung des Volkes in so viele verschiedene Parteien, die unser Volk in ebensoviele Richtungen mit ebensoviele Anschauungen spalten, wenn nicht beseitigt, so doch gemildert werden.

Wenn jetzt der Sohn des „gebildeten“ Mannes das Gymnasium und später die Universität besucht, befindet er sich fortwährend in einem für sich abgeschlossenen Kreise mit eigenem Stolzgeiste, der himmelweit verschieden ist von den Anschauungen der übrigen Volksgenossen, mit welchem er höchstens zusammenstoßen, sich aber nicht verständigen kann. Und nach beendigem Studium geht diese Trennung noch immer weiter fort und ein Zusammen-

denken und Zusammenwirken dieser Zirkel mit den Kreisen des werktätig schaffenden Volkes ist ausgeschlossen. Dazu wächst aus den gelehrten Kreisen ein Dünkel hervor und eine Ueberhebung der eigenen Leistung über die der Nichtgelehrten, der Handwerker und Arbeiter, die durchaus nicht berechtigt, wohl aber verkehrt ist. Und doch sind gerade diese Kreise in allen Dingen des praktischen Lebens so unselbständig und weltfremd, daß sie kaum imstande sind, einen Nagel einzuschlagen und zu den einfachsten Handgriffen sich eines Handwerkers Hilfe bedienen müssen.

Außer der seit altersher bestehenden Klassenenteilung des Volkes hat nichts so sehr dazu beigetragen, die Vereinigung und Verankerung des deutschen Volkes zu einem festen und gleichgestimmten Block zu hintertreiben, wie das Einjährig-Freiwilligen-System. Dieser Ausdruck des nachtesten Wohlstandes, bei dem das Talent durch die Einjährig-Preise und den Gelbsack ersetzt wurde, hat im deutschen Volke geradezu flüchtig gehaust und die weitesten Kreise wurden davon ergriffen. Die arme Mutter hat sich oft genug an der Waschkübel die Hände wund gerieben, der Vater versagte sich eine Zigarre und die Geschwister verzichteten auf manches unschuldige Vergnügen, nur daß Dubi das „Einjährig machen“ konnte. Denn Dubi muß etwas „Besseres“ werden. Und was war er dann Besseres, wenn er durch das Examen gepöpselt war? Ein junger Mann, der zwar das Zeugnis, das zum Einjährigendienst berechtigte, aber sonst nichts besaß, und oft genug mußte er eine Stellung einnehmen, die ihn den schlechtesten Arbeiter beneiden ließ. Das Einjährig-Freiwilligen-System ist in Deutschland hoffentlich für immer vorbei, an und aber ist es, all die Schäden zu bessern, die es gebracht hat.

Das geschieht am besten dadurch, daß der junge Mensch, wenn er mit 14 Jahren die gute, allgemeine Volksschule, die freilich sehr der Reform bedarf, verläßt und 2 Jahre lang als gewöhnlicher Lehrling irgendein ihm zusagendes Gewerbe erlernt. Hat er Talent, das ohnehin nötig ist, um später ein Studium zu betreiben, so wird es ihm nicht schwer werden, mindestens in dem gewählten Berufe so weit zu kommen, daß er als Arbeiter im Notfalle sich sein Brot verdienen kann, und dadurch schon ist er gefeit gegen die manchmal so verschiedenartigen Wechselfälle des Lebens, gegen welche oftmals selbst der bläste Gelbsack nicht schützt, wohl aber das Können, das in Hand und Kopf steckt.

Diese 2 Jahre Lehrlingspflicht sind mehr wert als der Einjährigendienst; sie kosten nicht so viel und nützen mehr. Und der junge Mensch, der auf solche Weise den Wert der Arbeit, der Arbeiterin, kennen und schätzen gelernt hat, bekommt einen weiteren Blick, er lernt die Welt auch von einer andern Seite kennen, von der er sie bisher noch gar nicht gesehen hat. Kommt er dann in eine höhere Schule, so hat er bereits eine gewisse Weltanschauung sich errungen, er ist über das Kindliche und Kindische heraus und wird mit einem ganz andern Ernste und viel mehr praktischem Sinn das Studium aufnehmen als bisher.

Verhehlen wir es uns ja nicht: der jetzige Schulunterricht war aufgebaut im Interesse des Obrigkeitstaates, und deshalb wundern wir uns nicht, daß schon die kaum denkfähigen Kinder in gehobeneren Schulen gebracht wurden, um sie einseitig nach einer bestimmten Richtung hin zu dressieren — was der richtige Ausdruck ist — und ihr Denken davor zu beeinflussen, daß es überhaupt zu keiner Selbstständigkeit mehr kommen konnte. Der Volksstaat hat andere Interessen, er verlangt direkt, daß der Mensch selbständig denken lernt, und das kann er nur, wenn er mit der Welt in Berührung kommt und sich bereits eine gewisse Welt-erfahrung zu eigen gemacht hat, bevor er in ein Studium eintritt. Und wo kann er das besser als in dem Betriebe des Handwerks, das ihn mit den verschiedensten Menschen in enge Berührung bringt und wo er seine Weltfremdheit verliert?

Und jetzt er — weil er Gefallen und Lust am Gewerbe gefunden hat — das Studium nicht fort und bleibt beim Gewerbe, dann ist es für ihn und das Gewerbe nur

von Vorteil. Denn das Gewerbe braucht tüchtige, ja sehr tüchtige Arbeiter, die es hochschätzt und auch gut bezahlt, oft besser als mancher Mann bezahlt wird, der sein halbes Leben mit Studium verbracht hat. Und was vom Gelehrten gesagt wurde, gilt in noch höherem Maße vom Künstler.

Das große Proletariat der Künstler- und Gelehrtenkreise, das so schreckliche Not leidet, würde sofort verschwinden sein, wenn dieser Vorschlag Gesetzeskraft bekäme, weil da, wo die Kunst und die Wissenschaft ihm kein Brot mehr bringen kann, die Arbeit das tun wird. Kunst, Wissenschaft und Arbeit werden dann Hand in Hand gehen und eines wird befruchtend auf das andere wirken in sehr kaum glaublicher Fülle. Not leiden wird dann nur mehr der, welcher zu faul ist zur Arbeit, oder noch an dem alten Dünkel leidet, mehr zu sein als der andere, und wer glaubt, daß die Arbeit schändet.

Aber es gilt, die Arbeit, die so lange vielgeschmähte Arbeit zu Ehren zu bringen, sie in die Würde einzusetzen, die sie verdient und die ihr so lange versagt blieb.

Es ist keine Arbeit so gering, daß sie nicht irgendeine Geschicklichkeit voraussetzt, und selbst eine Schaufel richtig und praktisch in die Hand zu nehmen, muß gelernt werden, wie so viele Berggrube aus gehobenen Berufen brauchen im Schülengraben erfahren haben. Und gar viele Berufe verlangen von ihren Arbeitern eine Menge Kenntnisse und Können, das wohl einem Berufstudium verglichen werden darf. Nehmen wir als nächstliegendes nur das Handwerk der Maler an, es gibt aber viele dergleichen, das bei vollkommener Ausbildung so viel Studium verlangt, wie es kaum bei einem gelehrten Berufe nötig ist.

Da ist vor allem die Kenntnis der Werkzeuge und Materialien und deren richtige Verwendung. Dann das Zeichnen, soweit es wenigstens der besondere Beruf erfordert, der aber mindestens die Ornamente der verschiedenen Stilarthen voraussetzt und auch das Figürliche, Landschaft und Architektur verlangt; die Stillehre, Perspektive und Schattenkonstruktion; ferner die Ausbildung des künstlerischen Blickes für die Zweckmäßigkeit und richtige Anwendung von Farbe und Zeichnung im Raume und die richtige und rasche Erfassung desselben usw. In alledem kommt noch die technische Handfertigkeit bei der Ausführung der Malereien, die man ja nicht gering anschlagen sollte, denn selbst der einfache Strich an der Wand will gelernt sein.

Und wie bei den Malern ist es bei hundert andern Gewerben, und schon der Versuch mit einem derselben würde die studierten Berufe veranlassen, anders, besser als bisher von der Arbeit zu denken und ihr die Ehre zu geben, die sie verdient. Und wenn man den so gern gehörten Einwand hört, daß beim Handwerk so viel Noheit herrsche, da sage ich nur, daß daran kaum viel mehr sein wird, wie bei manchen Studenten. Und wenn auch, beseitige man doch diese vorgeworfene Noheit dadurch, daß man selbst zum Handwerk geht und eine bessere Erziehung und Bildung hineinträgt. Der Arbeiter nimmt gern Belehrung und höhere Bildung auf, ja, er sehnt sich danach, das beweist jedes Stubenmädchen, und man bemerkt wohl die vielen falsch angewendeten Fremdwörter, über welche die „Gebildeten“ nachsichtig lächeln, aber nicht nachdenken darüber, daß sie nur Bildungsbedürfnissen entspringen, dem die richtige Belehrung fehlt. Man verlangt doch nicht, daß die Distanz feigen trägt, warum dann, daß die Arbeiter, die bisher aus den tiefsten Schichten des Volkes sich rekrutierten, dieselbe Bildung und gute Erziehung aufweisen, wie diejenigen, die das Glück einer guten Kinderstube genossen haben? Und Sorge man ja nicht, daß die verhätschelten Mutterhöhnchen im Umgang mit den Gewerbegehilfen und den andern Lehrlingen etwa verdorben werden. Ist deren Ausdrucksweise auch oft herb und rau, so sind sie doch moralisch voll intakt. Auch schadet es nicht, wenn die Prüderie und Sittenheuchelei etwas mit der gefundenen Natur in Berührung kommt, die wie ein frischer Wind die alte staubige Perücke ausbläst.

in Privatbänden befindet. Gewiß, es soll und muß zum großen Teil der Allgemeinheit dienlich gemacht werden. ...

Wir können so allerdings dem Kapitalismus im eigenen Lande den Garauß machen. ...

Arbeitler- und Soldatenrat in Freiburg i. B.

Aus unserm Beruf.

Silberhelm. (Jahresbericht.) Der schreckliche Krieg hat sein Ende erreicht. Am 9. November 1918 wurde das allmächtige monarchische Deutschland zur sozialistischen Republik ausgerufen. ...

Jahre 7 abgehalten. Eine der wichtigsten Versammlungen fand am 20. Januar statt; es ist eingehend im 'Berliner Anzeiger' Nr. 7 des vorigen Jahres darüber berichtet worden. ...

Beglaub. Die am 26. Januar 1919 einberufene Generalversammlung erfreute sich eines einigermaßen guten Besuchs. ...

Aus Unternehmerkreisen.

Der Bund Deutscher Dekorationsmaler wird sich auf seinem demnächst stattfindenden dritten Bundeskongress unter anderem auch mit folgenden Fragen befassen: ...

Baugewerbliches.

Die Beschaffung des Baumaterials zu kommunalfremden Zwecken soll die Stadtverwaltung in Berlin zunächst für eine Pilsener erworben und die Arbeiten in städtischer Regie betrieben werden.

Gewerkschaftliches.

Der 10. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands wird von der Generalkommission, einem Beschluß der Vorstandskonferenz vom 2. Februar entsprechend, auf Montag, den 30. Juni 1919, nach Nürnberg einberufen. ...

Verhandlungsstage. Der Vorstand des Brauer- und Köchlerarbeiterverbandes prüft seinen 20. ordentlichen Verbandstag am 15. Juni 1919 nach Stuttgart ein. ...

Für Freigabe der deutschen Gefangenen. Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften erläßt den nachstehenden Protest: ...

annehmen, reißt man zuerst mittels eines Lappens mit Paracidol-Vorbeize flüchtig ein, beizt dann erst die ganze Fläche mittels eines Schwammes oder Pinsels recht naß und gleichmäßig und wischt die noch nassen Flächen mit dem gut ausgebrühten Beizschwamm nach. ...

heit die Beizlöse in keiner Weise verändert oder ungünstig beeinflusst, hat sich Modernolin-Matt erwiesen. Die gebeizten und mit feinstem Glaspapier nachgeschliffenen und mit einer Wurzelsbürste geputzten Nadelholzflächen werden mit einem gut eingearbeiteten Natteborusch oder mit einem Pinsel ein- oder zweimal mit Modernolin-Matt leicht überzogen und nach dem Trocknen mit einem Baumwollappan gut nachgerieben. ...

Lackieren der mit Paracidol-Beizen gebeizten Nadelholzflächen mit Celladen (Kopaladen) zur Erzielung einer vollkommeneren Wasser- und Wäschesicherheit.

der gebeizten Holzflächen mit Cellad einstreichen, treten aber nicht oder doch nur in ganz geringem Maße in die Erscheinung wenn man die gebeizten und geschliffenen Flächen zuerst mit einem Zwischenschlag grundiert, der ein stärkeres Eindringen des Cellades in das Holz verhindert. ...

Abjungsverfahren für die Paracidol-Vorbeizen.

10 bis 100 g Paracidol-Vorbeize (je nach der Tiefe des gewünschten Beiztones) werden in 1 l heißem Wasser in einem emaillierten oder glasierten Gefäß gelöst. Die Vorbeize muß stets frisch gelöst zur Anwendung kommen und ist nur 6 bis 8 Tage im gelassenen Zustande unverändert haltbar. ...

Abjungsverfahren für die Paracidol-Nachbeizen.

Man rührt 20 bis 100 g Paracidol-Beize (je nach der Tiefe des gewünschten Beiztones) mit 1/2 l starkem Essigsäuregeist zu einem Brei an und übergießt ihn mit 1 l heißem (nicht kochendem) Wasser unter gutem Umrühren mit einem Holzstab. Die Beizlösung ist nun gebrauchsfähig. Sie kann entweder sofort verwendet oder in gut verschlossenen Gefäßen für spätere Anwendung aufbewahrt werden.

Sie protestiert insbesondere gegen die von der französischen Regierung beschlossene Verwendung der Kriegswaffen zur Zwangsarbeit in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs.

Gewerkschaftsdelegierter in Stuttgart. Die Spartakisten in Stuttgart sind über den Misserfolg bei den Wahlen zur württembergischen Landesversammlung...

Gewerkschaftlich organisierter Arbeiter als Vermittlungsbeamter im Arbeitsamt. Zu Hof i. Bayern wird ab 1. Februar des bisher nebenamtlich geführte städtische Arbeitsamt im Hauptamt geführt...

Neuregelung der Arbeitszeit in der Textilindustrie. In der Beratung der für die Textilindustrie geschaffenen Arbeitsgemeinschaft vom 22. Januar 1919 wurde folgende Vereinbarung getroffen:

- 1. Die tägliche regelmäßige reine Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, Sonnabends 6 Stunden.
2. In solchen Fällen, wo aus besonderen Gründen länger als 48 Stunden in der Woche gearbeitet werden muß, kann bis 48 Stunden gegangen werden...

Die Vereinbarung tritt mit der nach dem 1. Februar 1919 beginnenden Lohnperiode in Kraft und kann mit einer Frist von drei Monaten gekündigt werden.

Sie erklären die Arbeitgeber zu Protokoll zu Punkt 4: Hierunter fällt zum Beispiel eine Reihe von Vorgängen in der Färberei, Appretur, Walkerei, Bleicherei, Druckerei, Webereibereitigung usw.

Lohnprogramm des Steinarbeiterverbandes. Der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands veröffentlicht im 'Steinarbeiter' sein umfassendes Lohnprogramm.

- 70 vgl. Schwanen. Hierbei ist zu bemerken, daß die Durchschnittslöhne der Steinarbeiter im Jahre 1918 noch etwas über 1700 betrugen.
8. Als Lohnausgleich für die Einführung des Achtstundentages wird eine Zulage von 20 vgl. gefordert.

In der Steinindustrie konnten bisher alle aus dem Felde Zirkelstehenden untergebracht werden. Auch fehlt es nicht an Rohstoffen; denn die deutschen Steinbrüche sind sehr ergiebig.

Sozialpolitisches.

Die Wahlen zur preussischen Landesversammlung haben am 26. Januar 1919 stattgefunden. Die Wahlbeteiligung war im ganzen geringer als bei den acht Tage früher vollzogenen Wahlen zur deutschen Nationalversammlung.

Dom Ausland.

Die Billale Den Haag unseres holländischen Bruderverbandes bildete am 1. Februar dieses Jahres auf ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurück.

Fachtechnisches.

Patentschau. Zusammengestellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.
Angemeldete Patente: Nr. 75c. 22. S. 48 836. Arthur Sommer, Dresden-Cotta; Arbeitsgerät zum Anspringen großer und schwerer Gegenstände.

Fachliteratur.

Von der Deutschen Malerzeitung 'Die Mappe' ist neben Heft 11, Februar 1919, erschienen. Es enthält Tafel 41: Decke und Wand, entworfen von Ferd. Enders in Kreuznach; Tafel 42: Decke und Wand mit Truhe, entworfen von Emil Bloch in Leipzig.

Literarisches.

'Sozialistische Monatshefte'. Herausgeber Dr. F. Bloch. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H.: Berlin W. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis M. 1.

Ronald Adamson: Die nächsten Aufgaben unserer Sozialpolitik; G. Metzler: Wie kam es zum Ausbruch unserer Revolution? Walt Whitman: Als ich den lehrten Astronom hörte, übertrug von Max Scheler.

Die soziale Bilanz des Krieges. Von Parvus. 60 4. 1918. Berlin SW 68. Verlag für Sozialwissenschaften, G. m. b. H. 1917 zuerst erschienen, in 5 Auflagen...

'Jahrbuch'. Erstes deutsches sozialistisches Schulbuch. Organ zur Sozialisierung des Bildungswesens und für die Interessen sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore. drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, italienischen und deutschen Sprache.

Achtung, Flandernwerften!

Alle Kollegen der früheren Werk Brügge einschließlich Ostende, Gent und Antwerpen, die an die Werk noch Forderungen haben, werden aufgefordert, diese bis zum 1. März 1919 an das Abwicklungsbureau Brügge, Kiel, Hotel, einzuliefern.

Sterbetafel.

Emden. Am 24. Januar starb infolge eines Unglücksfalles der Kollege Friedrich Eggers, geb. am 21. Januar 1891 zu Ellenriede i. Oldenburg.

Vereinstell.

Bericht der Hauptklasse für den Monat Januar. Eingekauft haben: Altdorf M. 182,74, Augsburg 200, Bamberg 147,78, Berlin 500, Bielefeld 200, Bochum 200, Braunschweig 125,68, Bremen 1200, Breslau 1000, Cassel 500, Celle 150, Cismühlau 84, Coblenz 200, Crefeld 46,41, Danzig 1200, Dessau 120, Dortmund 788,60, Duisburg 100, Elben 150, Eberswalde 110, Eberfeld 600, Eisenach 40, Effen 1000, Finsterwalde 216,15, Gera 60, Gotha 600, Gumbrecht 100, Gumbrecht-Schwee 20, Halle 600, Hamm 100,60, Hannover 748,85, Heilbronn 68,78, Herford 215,58, Karlsruhe 100, Königsberg 800, Lübeck 800, Ludenwalde 100, Magdeburg 400, Meile 84,28, Oldenburg 100, Pommern 280, Recklinghausen 20, Schleswig 66,77, Stolp 180,10, Ulm 200, Weiden 260, Worms 150.

Die Woche vom 16. bis 22. Februar ist die 8. Welttagwoche. G. Wenker, Kasseler.

Fachlehrbücher ersten Ranges

mit vielen Abbildungen. Der Dekorations- und Studienmaler A. v. Dieckhoff u. Marmoraleger 21,25. Mod. Monogramme 6,65. Technik der Holzmalerei 2,70. Einfache Firmenchriften 10,70.

Friedensollade

und verwandte Artikel kauft O. Gschwind, Hamburg, Alsterdamm 16-19.

Der heutigen Ausgabe liegt die Nummer 5 des 'Correspondenzblattes' bei.